

# PLÄDOYER für FDJ-FORSCHUNGSBRIGADEN

## Bewältigte Bewährungssituationen schmieden die Persönlichkeit

Wenn man sich den Blick durch die rosa Brille bestimmter Berichte und Statistiken zum Thema „Einbeziehung der Studenten in die Forschung“ nicht trüben läßt, so fühlt man sich herausgefordert zu rufen: „Laßt uns ehrlich sein, nüchtern analysieren und Courage zu besseren und weitgehenden Lösungen haben!“ Ich glaube, wir müssen den Mut finden, den gegenwärtigen Still der Forschungstätigkeit der Studenten an der von Walter Ulbricht für die Parteidiskussion gestellten Aufgabe zu messen, ... die unserem System eigenen Vorzüge maximal in die Waagschale der Auseinandersetzung mit dem Imperialismus zu legen.“ Beim Durchdenken dieser Aufgabenstellung ist mir mit zwingender Notwendigkeit deutlich geworden, daß von uns in der großen Volkssprache zum VIII. Parteitag Ideen und Konzeptionen zu einer neuen Qualität gefordert werden.

Wenn man sich noch Neuem umschaut, so sollte man sich an Bewährtem orientieren. Es ist eine alte Erfahrung in der politischen Arbeit, daß bleibende Eindrücke in der Persönlichkeitsentwicklung nur im Ergebnis von bewältigten Bewährungssituationen entstehen. In den 25 Jahren unserer FDJ haben wir stets versucht, durch die Bewältigung wichtiger Aufgaben sozialistisches Bewußtsein hervorzuheben. Bedeutende Ergebnisse im ökonomischen Effekt aber auch insbesondere in der Persönlichkeitsbildung haben die ersten FDJ-Studenten bei „Mox braucht Wasser“ oder erst in der jüngsten Vergangenheit die Mitglieder der FDJ-Studentenbrigade Schwedt erzielt. Diese Erfahrungen gelten aber auch für den weitaus größeren Teil aller FDJ-Studenten. Aus meiner persönlichen Erfahrung möchte ich hier ausdrücklich unterstützen, was die FDJler der Humboldt-Universität feststellen: „Im gesellschaftlich notwendigen Einsatz der Studenten außerhalb des Studiums haben wir beste Ergebnisse. Wo Einsicht aus Hineinsicht geboren wurde, sorgten sich die FDJ-Studenten um eigenen Antrieb und Produktivität, Effektivität, interessierten sich und scheuten weder körperliche Mühe noch Gedanken.“ Sie schließen dann die Frage an: „Wie müssen die inneren Studienverhältnisse gebildet werden, damit sich die Studienkräfte ebenso entfalten können, wie die Kräfte außerhochschulischer Tätigkeit?“ Meiner Meinung nach muß es gelingen, solche mobilisierenden und prägenden Aufgaben im gesamten Studienprozeß selbst zu finden und zu stellen. Zum Beispiel gilt es im Fachstudium, und im weiteren möchte ich mich darauf beschränken, solche kollektiven Arbeitsaufträge zu entwickeln, die die Forschung zu einem Kollektivverbotnis mit hohem erzieherischem Effekt werden läßt. Dies kann meiner Auffassung nach in einer Form von FDJ-Forschungsbrigaden gelingen. Sie sollten unter der Leitung junger ausgewiesener Wissenschaftler stehen, die ihre Aufgabe auch politisch begreifen. Die Forschungsbrigade habe ich absichtlich aus dem Sprachgebrauch der Arbeiterklasse entnommen, weil sie schon von Namen her die Arbeitsweise charakterisieren soll.

Wie sollten die Forschungsbrigaden aussehen? Der Student muß sich in solch einem Kollektiv von einer großen Aufgabe herausgefordert fühlen, lernen, seine gesamte fachliche und politische Potenz zu mobilisieren und im Spannungsfeld eines Kollektivs von Ebenbürtigen sich zu jenem sozialistischen Kämpfer zu entwickeln, der bereit und in der Lage ist, sich den hohen zukünftigen Aufgaben von 1990 zu stellen. Die optimale Größe der Brigaden liegt vielleicht bei 8 bis 10 Studenten und Forschungsstudenten verschiedener Studienjahre, vielleicht auch Fachrichtungen. Ihr Thema, das im Einzelfall sogar ein Jugendobjekt sein kann, muß so gestaltet sein und übergeben werden, daß sein Beitrag für die Stärkung der DDR deutlich wird, daß es die kollektive Arbeitsweise geradezu provoziert, daß einer auf die Ergebnisse des anderen angewiesen ist, daß der einzelne Verantwortung trägt für Sein und fürs Ganze und daß Teilergebnisse für die jeweiligen Qualifikationsstufen, für das Testat im Forschungsproblemlösung, die Diplomarbeit und die Promotion abgerechnet werden können. Dabei sollte ein großer Teil



## PARTEI - STUDENT - WISSENSCHAFT

EINE SCHAUTAFEL weist auch auf der diesjährigen Leistungsschau der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin auf die studentische Forschungsarbeit mit der Kooperationsgemeinschaft „Qualitätsrindfleisch“ hin. Unser Bild zeigt den Eröffnungsrundgang am Dienstagvormittag. Diese Sektionsleistungsschau ist vom 30. März bis 4. April geöffnet. Besonders bemerkenswert: In die ausgestellten Exponate zu nur wenigen Forschungsschwerpunkten gingen die Leistungen von 100 Wissenschaftlern und über 200 Studenten ein. Das zeigt, daß es in der gesamten Sektion gelungen ist, die FDJ-Studenten vielseitig und auf Schwerpunkte konzentriert in die Forschungsvorhaben der Sektion einzubeziehen. Außerdem zeigt die Leistungsschau auch einen Querschnitt durch das volkswirtschaftliche Schaffen der Sektion.

Ein Forschungszirkel der Sektion Sprachwissenschaft berichtet:

## Ergebnisse unserer Forschungsarbeit werden geschätzt

Unser Forschungszirkel ist ein echtes Kind der 3. Hochschulreform. Um der Forderung nach einem wissenschaftlich-produktiven Studium nachzukommen, bildeten wir den Zirkel aus zehn interessierten Studenten der Fachrichtung Russisch/Englisch-Lehrer des 3., 4. und 5. Studienjahres. Als Gegenstand unserer Untersuchungen hatten wir uns den Bereich der russischen Phrasologie der Gegenwartssprache gewählt. Für die Zusammenkünfte des Zirkels war eine Wochenstunde aus dem Stundenplan für wahlweise obligatorische Spezialseminare im Fachstudium bereitgestellt worden. Außerdem erhielt der Zirkel eine Woche der im Zwischensemester vorgesehenen Praktikumszeit.

Die Leitung und wissenschaftliche Betreuung lag in den Händen von Dr. Rainer Eckert. Seine Vorstellungen gingen dahin, in der Arbeitsgruppe Grundbegriffe der russischen Phrasologie zu dem Zweck zu erarbeiten, daß die gewonnenen theoretischen sprachwissenschaftlichen Erkenntnisse in einem Lehr- und Lernheft zusammengestellt werden und somit für die sprachtheoretische Ausbildung der Studenten vorwiegend im Fachstudium nutzbar gemacht werden können. Dabei ist hervorzuheben, daß dieses unser Forschungsvorhaben einen Bestandteil des Gesamtprojektes der Sektion TAS bei der Schaffung von Lehrmaterialien für die optimale Verwirklichung des Studienprogramms darstellt, womit dann

auch die inhaltliche Konzeption im wesentlichen abgesteckt war. Richtlinien für unsere Arbeit waren in einem Plan schriftlich fixiert. Neben einer wissenschaftlichen Gesamtkonzeption existierte ein technisch-organisatorischer Plan, an dessen Ausarbeitung und Verwirklichung Studenten aktiv beteiligt waren.

Die Studenten des 4. und 5. Studienjahres hatten bereits während ihres einjährigen Teilstudiums in der Sowjetunion (Leningrad, Moskau, Rostow am Don, Woronesch) umfangreiche Vorarbeiten für das Zirkelprojekt geleistet. Im Laufe der Untersuchungen wurden auch die Studenten des 3. Studienjahres allmählich mit den Prinzipien wissenschaftlicher Arbeitsweise vertraut gemacht. Bei der Beschaffung und Auswertung der Fachliteratur, der Diskussion der Einzelbeiträge sowie der Redaktion des Gesamtmanuskripts waren zahlreiche Formen der Kollektivarbeit erforderlich.

Wesentliche Hilfe wurde dem Zirkel und seinem Leiter durch sowjetische Wissenschaftler, die anerkannte Spezialisten auf dem Gebiet der Phrasologie sind, zuteil. Ihnen sei hiermit für Materialbereitstellung und Konsultationen nochmals gedankt. Die fruchtbaren Verbindungen zu sowjetischen Sprachforschern und die Auswertung einer Reihe von Artikeln und Monographien sowie Materialien einer Anzahl von Konferenzen ge-

stalteten uns eine breite, in vielen der neuesten Stand der Sowjetwissenschaft widerspiegelnde Darstellung. Das ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil die phrasologische Untersuchungen in der Sowjetunion in den letzten Jahren eine stürmische Entwicklung genommen haben und den Weltstand in dieser linguistischen Teildisziplin entscheidend bestimmen.

Wir sind stolz darauf, daß insbesondere dank intensiver Bemühungen von Dr. Eckert im Dezember 1970 die kollektiv verfaßte Broschüre „Grundzüge der russischen Phrasologie, Kurzgefaßter theoretischer Lehrheft für Studenten und Russischlehrer“ mit 83 Seiten (Auflage: 1000 Stück) in Leipzig erschien. Wir glauben, daß mit diesem Lehrheft vorerst eine empfindliche Lücke in der Literatur zur russischen Sprache der Gegenwart für die Aus- und Weiterbildung von Russischlehrern geschlossen ist. Das Lehrmaterial ist die erste und einzige Darstellung dieses Themas in der DDR, das für die Beherrschung der russischen Sprache unerlässlich ist. Die „Grundzüge der russischen Phrasologie“ stellen zugleich eine wertvolle Vorarbeit für den 4. Band (Lexikologie und Phrasologie) des zentralen Lehrbuchwerkes „Die russische Sprache der Gegenwart“ dar, an dem zur Zeit Russisten der ganzen DDR arbeiten.

Besonders gefreut hat sich unsere Arbeitsgruppe über eine Reihe zu-

## Gut ist, für gemeinsames Ziel gemeinsam zu kämpfen

Erfahrungen einer FDJ-Forschungsbrigade

FDJ-Forschungsbrigaden: dieses Wort fiel nicht, als ich mich in der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin nach den Ergebnissen der Arbeitsgruppe von Studenten erkundigte, die sich mit dem Thema „Möglichkeiten der Regelung wichtiger ökonomischer Beziehungen durch Verträge und der Einflußnahme von Stofffaktoren bei der durchgängigen Produktion von Schlachtkörpern in den Betrieben des Kooperationsverbandes „Qualitätsrindfleisch“ Leipzig“ beschäftigten. Aber was die 16 Studenten unter der Anleitung ihrer Betreuer nach intensiver Arbeit aufweisen können, an wissenschaftlichen, erzieherischen und selbst-erzieherischen Ergebnissen, ist ein schlagender Beweis für die von Bernhard Müller aufgestellte Forderung nach studentischen Forschungsbrigaden.

Die Gruppe arbeitet seit September 1968. Sie kamen aus unterschiedlichen Studienjahren und aus zwei verschiedenen Fachrichtungen. Im Vertrag zwischen der Sektion und dem Kooperationsverband steht, daß die Freunde diese Aufgabe als Jugendobjekt übernehmen. Die Arbeiten sind fast abgeschlossen, der Rohentwurf des Forschungsberichtes ist fertig und das ist die stolze Bilanz: Auf der zentralen Messe der Meister von morgen wurden die Freunde mit einer Urkunde geehrt, Medaillen zur Universitätsleistungsschau, und was für die FDJ-Studenten die größte Freude war: Bei der Vorverleihung ihrer Forschungsergebnisse vor Mitgliedern des Kooperationsverbandes bescheinigten ihnen die Praxispartner: „Eure Ergebnisse interessieren uns sehr. Sie bringen unmittelbaren Nutzen bei der praktischen Anwendung im Kooperationsverband.“ Dabei war der Beginn der Zusammenarbeit gar nicht so verheißungsvoll: Deutlich war eine ge-

wisse Skepsis und abwartende Haltung von seiten der Betriebe zu spüren: „Wer weiß, was die Studenten fertigbringen.“ Das hinderte aber den Kooperationsverband und auch die einzelnen Betriebe nicht daran, die Forschungsgruppe nach besten Kräften zu unterstützen.

In keinem Forschungsbericht aber erscheinen diese Fakten: Aus der Gruppe gingen neun Forschungsstudenten hervor, drei Freunde bereiten sich auf ein EDV-Zusatzstudium vor, und fünf FDJ-Studenten wurden in dieser Zeit Kandidaten der SED.

Nun sollte keiner annehmen, daß in dieser Gruppe nur die besten Studenten der Sektion arbeiten. Bei Beginn der Arbeit hatten einige Freunde sogar ausgesprochen schlechte Leistungen aufzuweisen. Heute hat keiner der Freunde einen schlechteren Durchschnitt als 2,5. Als Ursache für das Ansteigen der Leistungen – auch in Studienfächern, die nichts unmittelbar mit dem Forschungsauftrag zu tun hatten – nennen die Freunde selbst ihre engen Beziehungen zur Praxis. den tiefen Einblick in die Probleme unserer gesellschaftlichen Entwicklung, die ihnen in den 19 Betrieben des Kooperationsverbandes und den staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen gewährt werden. Für erzieherisch besonders wertvoll halten sie die Erfahrung, daß ihre Selbständigkeit bei der Forschungsarbeit vollständig gewahrt blieb. Streng achteten ihre Betreuer darauf, daß niemals eine Gängelung entstand. Sie mußten sich zu ihren Forschungsergebnissen selbst zurückfinden. Irrläufe waren dabei nicht ausgeschlossen. Aber nach dem Studium, in der Praxis als Leiter von Kollektiv, haben sie auch keinen Betreuer neben sich, der sie mit seinem größeren methodischen Wissen und seinem Erfahrungsschatz vor Fehlern bewahrt.

Die Organisation dieses Forschungsauftrages brachte es mit sich, daß ein Student für die ganze Gruppe in „seinem“ Betrieb Material sammeln mußte. Dadurch – und durch ständige Diskussionen in der Forschungsgruppe – hatte jeder einzelne FDJ-Student einen ständigen Überblick über den Stand der gesamten Arbeit. Von seinem Ergebnis, seiner gründlichen, klugen Arbeit hing die Ergebnisse aller Gruppenmitglieder ab. Hier wurde praktisch erprobt und für die zukünftige Arbeit in der Praxis gelernt, was auch die beste Voraussetzung für ein interessantes Seminar zu deklarieren kann: kollektive Arbeit, gemeinsames Kämpfen für ein gemeinsames Ziel.

Kann man es noch als Zufall ansehen, daß die FDJ-Gruppe der größten Teil der Freunde der Forschungsgruppe als Mitglieder angehört, als Wettbewerbsstörer aus dem Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ hervorgeht?

Die Erfahrungen dieser Gruppe lehren, daß es noch besser gemacht werden könnte: Zum Beispiel könnte es der Sektion nicht, die Arbeit dieser Studentenbrigade vollständig in das Studium zu integrieren. Für Exkursionen und für die Untersuchungen in den Betrieben standen nur die Praktikumszeit zur Verfügung. Dadurch mußten viele der Arbeiten in der Freizeit erledigt werden.

Erwähnt werden muß noch, daß keine einzige Mark Forschungsmittel für die Beledigung dieses Forschungsauftrages in Anspruch genommen werden mußte.

Die Erfahrungen dieser Gruppe beweisen: FDJ-Forschungsbrigaden sind erzieherisch und auch ökonomisch sehr wertvoll.

Rita Petzold, Russ./Engl. V/5

der Organisation und Führung der Forschungsbrigade von Studenten selbst wahrgenommen werden. Im wesentlichen sehe ich die Bedeutung der Forschungsbrigaden in folgenden Punkten:

- ihrem unschätzbaren Wert für die Persönlichkeitsbildung des einzelnen, seine politisch-moralische Erziehung;
- ihrer großen Bedeutung für die Herausbildung eines Kollektivbewußtseins und einer echten kollektiven wissenschaftlichen Arbeitsweise;
- ihrem wissenschaftlichen Effekt in der Diskussion mit einigen Wissenschaftlern wurde mir bestätigt, daß sie einem solchen Kollektiv echte wissenschaftliche Spitzenleistungen zutrauen;
- ihrer Rolle für die Wissenschaftsorganisation.

All diese Gesichtspunkte erfordern meiner Meinung nach, daß wir unseren Systemvorzug – nämlich Studenten

in dieser Weise über die Forschung mit unserer sozialistischen Praxis zu verbinden – auch wirklich nutzen. Die Arbeiterklasse hat uns dafür Beispiele gegeben. In der Produktion hat sich schon oft bewährt, Schwerpunktaufgaben an Jugendbrigaden zu übergeben.

An der Problemstellung, wie sie hier erörtert wird, ist vielleicht nur die Konsequenz wirklich neu: Anregungen in dieser Richtung hat es spätestens in den Diskussionen um den Staatsratsbeschluss zur 3. Hochschulreform gegeben. An einigen Sektionen gibt es auch schon eine Reihe guter Erfahrungen, die als Basis für die Bildung von FDJ-Forschungsbrigaden dienen können. Neue Gedanken hat man sich immer an den Fachrichtungen gemacht, vor denen größere zentrale Aufgaben mit harten Terminen stehen und wo der Lehrkörper eingesehen hat, daß er es ohne den komplexen Einsatz des Pa-

zentials der Studenten nicht schafft. Aber FDJ-Forschungsbrigaden als Ausbildungs- und Erziehungsmethode gibt es jedoch meines Wissens bisher nicht. Außerdem ist die allgemeine Praxis dadurch gekennzeichnet, daß jedem Betreuer ein bis zwei Diplomanden oder Forschungsstudenten zugeordnet sind (Verteilung zumeist nach der Gießkannenmethode). Ihre Anleitung erfolgt schon gerettet einmal in der Woche. Es besteht kein oder nur ein unzureichender Überblick über das Gesamtstudium und den Platz der eigenen Arbeit. Diese Praxis paralyisiert jedes kollektive Können und kann im Einzelfall heute noch dazu führen, daß „verspottete Einzelgänger“ erzogen werden.

Ich sehe heute das Problem der Bildung von Forschungsbrigaden als ein ideologisches und ein Leitungsproblem, das nur in einer kameradschaftlichen

Zusammenarbeit mit den jeweiligen staatlichen Leitungen gelöst werden kann. Die Aufgaben sollten verantwortungsbewußt ausgewählt und auf ihre Tragfähigkeit hin durchdacht werden. Ausgewiesene junge Wissenschaftler müßten mit dem politischen und wissenschaftlichen Anliegen vertraut gemacht werden, und damit würde ihnen eine echte Hochschulperspektive geboten. Das Schwierigste wird sein, Vorurteile auszuräumen, überlebte Strukturen zu durchbrechen und vordergründig pragmatische Vereinfachungen zu begegnen. Die nächsten Aufgaben sehe ich in der Schaffung der organisatorischen und inhaltlichen Voraussetzungen für einige Beispiele, an denen zunächst weitere Erfahrungen gesammelt werden können und an denen geprüft werden kann, welche Elemente als Grundlage für den gesamten Ausbildungs- und Erziehungsprozeß zu ver-

allgemeinern sind. Die FDJ-Leitungen und der Lehrkörper sollten begreifen, daß sie sich mit den ersten FDJ-Forschungsbrigaden ihre Führungsinstrumente für das Fach- und Forschungsstudium aufbauen können. Sollten die Ergebnisse der FDJ-Forschungsbrigaden so überzeugend sein, daß sie auch auf andere Kollektive oder Wissenschaftlergruppen ausstrahlen, so war auch dies beabsichtigt.

Über die Erfahrungen müßte öffentlich berichtet und diskutiert werden. Damit kann eine Atmosphäre geschaffen werden, in der das Bedürfnis nach weiteren und weitgehendsten Aufgaben wächst.

Bernhard Müller,  
Wissenschaftlicher Aspirant  
Sektion Physik  
FDJ-Go-Leitungsmitglied